

Bismillah,

Essalamu alaikum wa rahmatullahi wa barakatuhu – Der Friede sei mit Ihnen, das Erbarmen GOTTes und sein Segen,

Liebe abrahamitische Geschwister, meine Damen und Herren,

Im 4. Jh. Christlicher Zeitrechnung übersiedelte eine Berberfamilie von Nordafrika nach Mailand. Die Mutter eine fromme Christin pflegte, wie es in ihrer Gemeinde üblich war, jeden Samstag zu fasten.

Sie war sehr überrascht, als sie bemerkte, dass die Mailänder nicht diesem Brauch folgten. Sie wandte sich an ihren Sohn, selbst ein Theologe, der später als der Heilige Augustinus in die Kirchengeschichte einging, und fragte ihn, ob nicht die Mailänder diesen christlichen Brauch übernehmen müssten, zumal die frühen Christen in Rom ebenfalls Samstags zu fasten pflegten.

Er wandte sich an St. Ambrosius den Bischof von Mailand, der die Frage folgendermaßen beantwortete: In Mailand solle sie sich der Gemeinde anpassen und nicht fasten, in Rom aber, - und dieses Zitat werden sie kennen – „Wenn Du in Rom bist, mache es wie die Römer“.

Auf den ersten Blick ein weiser Ratschlag. Migranten sollten sich an die gastgebende Gesellschaft anpassen, sie profitieren ja von den wirtschaftlichen Vorteilen, von der gewährten Sicherheit etc.

Schließlich passen auch wir Deutsche uns an, wenn wir im Ausland sind. Wir achten islamische Kleidungs Vorschriften, wenn wir durch eine arabische Altstadt gehen und lassen die kurze Hose weg. Können wir da nicht das Gleiche einfordern, wenn Muslime sich in unserer Gesellschaft bewegen ?

Die Empfehlung des heiligen Ambrosius ist typisch für die derzeitige Diskussion um die Muslime in Deutschland und die Forderung nach Integration.

Schauen wir jedoch genauer hin, offenbaren sich gewaltige Unterschiede, denn die Frage, die wir uns stellen müssen ist: Wo liegen die Grenzen der Anpassung ? Sind es nicht in unserem Fall die „Römer“ selbst, die Kriterien der Anpassung festlegen und im Sinne einer überlegenen „Leit-Kultur“ das Fremde abweisen ? Hätte St. Ambrosius auch gesagt, „wenn du nach Indien gehst, werde Hindu?“

Und – last but not least – können wir weltanschauliche Fragen überhaupt unter dem Thema Migration behandeln ?

Ich bin als Deutscher geboren und stehe der Deutschen Muslim Liga vor, die 1952, also lange vor der Migrationswelle der 60er und 70er Jahre gegründet wurde.

Muslime leben seit rund 275 Jahren in Deutschland und in den ersten 250 Jahren „Islam in Deutschland“ wurde die Frage, ob „Deutsch sein“ und „Muslim sein“ im Widerspruch stehen, nie gestellt.

Wie gefährlich eine solche Frage ist zeigt ein Blick in die Geschichte: 1879 als Heinrich von Treitschke eine Diskussion über die Juden lostrat, ahnte noch niemand, was 50 Jahre später geschah. Der konstruierte Gegensatz zwischen „Jüdischkeit“ und „Deutsch sein“ – damals sprach man von „nicht erfolgter Assimilation“ – führte dazu insbesondere das Religiöse zu verdächtigen, als unvereinbar mit der Moderne sehen sowie als Gefahr für die Werte der liberalen Gesellschaft.

Die Parallelen des Berliner Antisemitismusstreits von 1880 zu der heutigen Darstellung des Islam in der Öffentlichkeit sind erschreckend. Ein Beispiel ist die „Markierung“ negativer Ereignisse. So erfährt man über die Motive eines Heckenschützen in Amerika in den Medien nichts, außer dass es sich um den „zum Islam konvertierten Heckenschützen“ handelt. Ohne jeden Zusammenhang der Morde mit dem Islam wird so dem Leser suggeriert, dass es ein „gewalttätiger“, „irrationaler“ Glaube sein könnte, der hinter diesen Taten steht. - Bei den Amokläufern der Colombine Highschool käme kein Journalist auf die Idee von den christlichen Jugendlichen zu sprechen.

Im Falle des Islam wird jedoch nicht differenziert. So ist es kein Wunder, das nach einer Studie des Allensbachinstitutes des vergangenen Jahres 70% der Deutschen Muslime für gefährlich halten.

Sprache ist eine gefährliche Waffe. Und wir sollten uns hüten bei dem Thema „Muslime und Europa“ in Verallgemeinerungen zu rutschen. Bei aller Abstrahierung sollten wir hierbei nie vergessen, dass es sich um Menschen handelt, über die wir sprechen und die hier in Europa zusammenleben.

Lassen Sie mich das Thema aufgliedern in einige Unterpunkte:

1. Welche theologischen Grundlagen bietet der Islam für die Integration von Muslimen in „Nicht-Muslimische-Gesellschaften“ ?
2. Wie ist die aktuelle Situation der Muslime in Deutschland ?
3. Welche Schritte sollten wir zukünftig unternehmen ?

1. Welche theologischen Grundlagen bietet der Islam für die Integration von Muslimen in „Nicht-Muslimische-Gesellschaften“ ?

Als Muslime eint uns mit den abrahamitischen Religionen der Glaube an Propheten, denen sich GOTT offenbart hat und die Vorbilder für unser Leben sind.

Eine der schönsten Suren des Koran ist die Sure Yusuf, die uns von unserem gemeinsamen Propheten Josef erzählt. Ich denke die Einzelheiten sind bekannt. Unsere Frage ist: Wie hat sich Josef in einem Staat von Götzendienern verhalten ?

Er blieb seinem muslimischen Glauben treu, ging dafür sogar ins Gefängnis, er reagierte auf dieses Unrecht jedoch nicht mit einem Hass auf den Staat, sondern übernahm ein hohes Regierungsamt, dass er so gewissenhaft ausführte, dass er Ägypten vor einer Hungerkatastrophe bewahrte. – Ein vorbildlicher Staatsbürger.

Manche werden vielleicht einwenden, dass Josef doch Jude und nicht Muslim war. Die meisten der Propheten des Koran gehören dem Volk der Juden an. Für Muslime ist Yusuf genauso ein „Rechtgeleiteter“ wie Mohammed oder Jesus. Johann Wolfgang von Goethe drückt das muslimische Selbstverständnis folgendermaßen aus: „Wenn Islam in GOTT ergehen heißt, Im Islam leben und sterben wir alle.“

An diesem Beispiel sollte uns auch klar werden, dass uns wesentlich mehr eint als trennt. Da ich als Christ erzogen wurde, kann ich bei genauem Hinsehen nichts „Fremdes“ am Islam erkennen. Persönlich fühle ich mich, nach meinem Wiedereintritt in den Islam, sogar dem Judentum des Jesus von Nazareth näher, als ich mich als Christ je gefühlt habe.

Lassen Sie uns nun schauen, was Muslime zur Zeit des Propheten Mohammed getan haben. Die Muslime lebten in Mekka in der Minderheit und litten unter starker Verfolgung, bis hin zur Bedrohung von Leib und Leben. Wie hat der Prophet reagiert ? Er hat nicht etwa zum bewaffneten Widerstand aufgerufen, sondern er hat als die Verfolgungen nicht mehr zu ertragen waren, die Einladung der Stämme von Yathrib angenommen, die ihm Asyl gewährten, wenn es ihm gelänge zwischen den Stämmen Frieden zu stiften.

Der Beginn der islamischen Zeitrechnung fällt nicht auf die Geburt des Propheten, oder den Beginn der Offenbarung, sondern auf die Gründung der Gemeinde in Medina, wo Juden, Christen und Muslime unter einer Gemeindeverfassung friedlich zusammenlebten.

Das Vorbild des Propheten lehrt uns also: **Frieden stiften ist besser als Krieg.** Krieg und Gewalt sind im Islam nur als letztes Mittel der Verteidigung erlaubt.

Selbst als während eines Waffenstillstandsabkommens mit den Mekkanern der Prophet um Hilfe von Muslimen in Mekka ersucht wurde, die verfolgt wurden, bedauerte der Prophet und lehnte die Unterstützung ab. Das Halten des Vertrags stand für ihn also höher als die Solidarität mit den Gläubigen.

Die Vertragstreue gilt als religiöse Vorschrift auch mit Andersgläubigen. Da eine deutsche Staatsbürgerschaft, ein Visum oder die Aufenthaltsberechtigung in Deutschland ebenfalls eine vertragliche Verpflichtung enthalten, sich an die Deutschen Gesetze zu halten sind also Muslime zur Achtung der Gesetze verpflichtet.

Dies bedeutet natürlich nicht, dass sie Ihre eigenen Werte aufgeben. Die Grundlegende Akzeptanz des Erlaubt-Seins von Alkohol bedeutet nicht, dass Muslime Alkohol konsumieren sollten. Im Gegenteil – sie sind verpflichtet Zeugnis abzulegen, vorbildhaft zu handeln und zum Guten aufzurufen.

Im Koran finden wir diesbezüglich folgenden Vers: **„Für jeden von euch haben wir ein Gesetz und eine eigene Religion aufgezeigt. Und wenn GOTT gewollt hätte, bestimmt hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Er wollte euch jedoch in alledem, was Er euch gegeben hat, prüfen. Darum wetteifert miteinander im Guten, zu GOTT werdet ihr allesamt zurückkehren; dann wird Er euch darüber kundgeben, worin ihr uneins wart.“** (5:48)

„Wetteifern im Guten“ ist hier die Aufforderung an Muslime, Christen und Juden.

Vielfalt ist hierbei Bereicherung, denn, so der Koran an anderer Stelle: **„Oh, ihr Menschen, Wir haben euch von einem männlichen und von einem weiblichen Wesen geschaffen, und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr euch kennenlernt. Der Angesehenste von euch bei GOTT ist der Gottesfürchtigste.“**

Verschiedenheit ist „GOTTgewollt“ und soll uns helfen uns selbst zu erkennen. Für Muslime ist es ganz selbstverständlich, dass es Muslime unterschiedlicher Kultur gibt, die als Staatsbürger unterschiedlicher Staaten leben. So gibt es auch eine völlig natürliche Varianz unterschiedlicher islamischer Kulturen. Der Islam steht nicht im Widerspruch zu den Kulturen Indonesiens, oder Marokkos, so unterschiedlich sie auch sind, sondern er eint sie in einer einheitlichen Ethik und einer einheitlichen Antwort auf die Frage nach dem Sein.

Ein „Überlegen sein“ einer Kultur oder einer Rasse kennt der Islam nicht, denn so sagt der Prophet: **„Ihr alle seid die Kinder Adams und Adam wurde aus Erde erschaffen. Keinen Vorrang hat der Araber vor dem Nichtaraber oder Nichtaraber vor dem Araber oder**

der Schwarze vor dem Weißen oder der Weiße vor dem Schwarzen, es sei denn durch die Gottesfurcht." (überliefert von Imam Muslim)

Ein deutscher Muslim muss nicht Araber oder Türke werden, um Muslim zu sein. Als in Stuttgart geborener Deutscher kann ich also sehr wohl meine schwäbische kulturelle Prägung, meine staatsbürgerlichen Pflichten als Deutscher und meine Religion in Einklang bringen. Da der Islam eben nicht eine Religion der Araber ist, sondern für alle Menschen gelten soll, fordert er sogar ausdrücklich die Integration der lokalen Traditionen als Quelle islamischen Rechts.

„Al aadatu muhakkama“ – „Die Sitte (Tradition/Gewohnheit) ist zu beachten“ ist ein islamischer Grundsatz.

Hier sind wir wieder bei St. Ambrosius. Respektiere die lokalen Traditionen als verbindliche Handlungsorientierung, solange sie deinem Glauben nicht widersprechen.

Wie wir sehen lässt sich aus dem Islam kein Gegensatz zwischen europäischer Kultur und Religion herleiten. Die Herausforderung für Muslime in Europa ist vielmehr innerhalb dieser Kultur nach moralischen Prinzipien zu leben.

Also Grillen im Schrebergarten - ja /dabei Bier trinken - nein. Fernsehen – ja / Pornographie – nein.

Der moderne muslimisch theologische Begriff, der diese Haltung ausdrückt ist „Dar aschschahada“ – „Haus des Glaubensbekenntnisses“. Dieser Begriff drückt die Aufgabe aus „Zeugen der Gerechtigkeit“ zu sein und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

Dieser Begriff ist wesentlich besser für die heutige Situation geeignet, als die klassischen Begriffe „Dar ul-Islam“ – Haus des Friedens/Islams und „Dar ul harb“ – Haus des Krieges. Diese Begriffe wurden von der muslimischen Theologie im Mittelalter geprägt um einerseits die Beziehung zwischen Staaten zu beschreiben und andererseits die Verpflichtungen von Muslimen festzulegen, wenn sie in einer nicht-islamischen Umgebung leben.

Angesichts der mangelnden Religionsfreiheit im Europa des Mittelalters und der Kreuzzüge war „Haus des Krieges“ eine durchaus zutreffende Beschreibung.

Für das „Dar ul harb“ kennt das islamische Recht Erleichterungen in islamischen Vorschriften. Die hanefitische Rechtsschule hat beispielsweise im Mittelalter das Zinsverbot für den Handel mit dem christlichen Abendland gelockert.

Dieser Begriff ist natürlich ein „gefundenes Fressen“ für populärwissenschaftliche „Islamexperten“ um zu belegen, dass Muslime das „Abendland“ als feindliche Umgebung wahrnehmen.

Macht man sich jedoch die Mühe nachzulesen, welche Kriterien angelegt werden, für die Bedingungen des „Dar ul-Islam“ stellt man folgendes fest:

Oberstes Kriterium der hanefitischen Rechtsgelehrten für „Dar ul-Islam“ ist: „Dass Muslime in Sicherheit sind und für ihre Religionsausübung nichts zu befürchten haben“.

Wir stellen also fest, dass Deutschland nach der hanefitischen Rechtsschule zum „Haus des Islam“ zählen würde, während dies nicht für einige Länder des Nahen Ostens gelten würde, auch wenn dort Muslime in der Mehrheit sind.

Aber genug der Theorie, schauen wir uns die aktuelle Situation der Muslime in Europa an:

2. Wie ist die aktuelle Situation der Muslime in Deutschland ?

Wie kam es, dass es in den ersten 250 Jahren Islam in Deutschland offensichtlich keine Probleme der Integration von Muslimen gab ? Zum einen war die Anzahl der Muslime deutlich geringer und der Islam daher nicht so stark im öffentlichen Bewusstsein. Dies reicht jedoch nicht aus. Um die „Integration“ der Minderheit zu erklären.

Muslimische Migranten waren damals meist Diplomaten, Militärberater oder wohlhabende Kaufleute und deutsche Muslime entstammten meist dem gehobenen Bürgertum und hatten eine überdurchschnittliche Bildung.

Die Akzeptanz einer anderen Religion scheint also auch etwas zu tun zu haben mit dem sozialen Status seiner Anhänger und der Fähigkeit diese Religion intellektuell zu vermitteln.

Dies änderte sich erst mit der Migration von Muslimen in den 60er bis 80er Jahren. Der Islam wurde im Bild der Öffentlichkeit zu der Religion der „Fremden“.

Welche Problemfelder beeinflussen nun die Situation der Muslime ?

Nach einer aktuellen Studie des Zentrums für Türkeistudien leben heute rund 30 Prozent der türkischen Staatsbürger in Deutschland unter der Armutsgrenze. Weitere 35 Prozent liegen nur knapp darüber.

Wir haben also ein massives soziales Problem.

Spätestens seit der Pisa Studie wissen wir, dass in keinem Land Europas der Zugang zu Bildung so stark von der sozialen Herkunft beeinflusst wird, wie in Deutschland.

Wir haben also ein Problem der Ausbildung muslimischer Jugendlicher.

Eine muslimische Frau, die sich zu ihrem Glauben durch das Tragen eines Kopftuchs bekennen möchte, hat in Deutschland deutlich geminderte Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Und dies nicht weil sie sich nicht integrieren möchte, sondern weil ihr der Zugang verwehrt wird.

Wir haben also offensichtlich ein Problem der Diskriminierung Andersgläubiger.

Wir haben ein Problem der Kommerzialisierung unserer Gesellschaft, das unter anderem dazu führt, dass unsere Medien nicht mehr ihrem - in einer Demokratie so notwendigen - Informationsauftrag folgen, sondern – ständig auf Auflagen und Werbeeinnahmen schielend – sensationsheischend und plakativ Vorurteile reproduzieren.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Dies meist nicht aus bösem Willen der Journalisten – häufig fehlt, aufgrund des wirtschaftlichen Drucks, lediglich die Zeit.

Wir haben ein Problem des Verfalls demokratischer und freiheitlicher Werte. Nicht erst seit dem 11. September ist die Erzeugung von Angst ein probates Mittel Macht zu erlangen und zu erhalten. Die Wiederwahl des amerikanischen Präsidenten ist nur ein Beispiel.

In Thailand beispielsweise wird die Demokratisierung der 90er Jahre, die die Rechte alter Eliten in Militär und Polizei stark eingeschränkt hat, von dem derzeitigen Präsidenten (einem ehemaligen Polizisten), mit der Berufung auf den „Kampf gegen Terror“ zurückgenommen.

Die Angst vor dem Islam wird so von Feinden der Freiheit instrumentalisiert, um wirtschaftliche oder machtpolitische Interessen zu verbergen.

Die Liste des Unrechts, das im Namen des „Kampf gegen Terror“ begangen wird ist lang und reicht von Guantanamo über den Irak bis Tschetschenien.

Deutsche haben häufig ein gespaltenes Verhältnis zu ihrem Nationalbewusstsein. Ich muss ihnen aber sagen, dass ich durch das Verhalten unserer Regierung im Irakkrieg zum ersten mal „stolz war, ein Deutscher zu sein“. Ich bin froh zu „good old Europe“ zu gehören und halte unsere Verfassung, die „in Verantwortung vor GOTT und den Menschen“ uns die

Freiheit zusichert als emanzipierte Bürger, ohne Ansehen der Herkunft oder Weltanschauung zusammenzuleben, für eine der besten der Welt.

Nicht nur als Muslim, sondern vor allem als deutscher Staatsbürger muss ich mich daher gegen die Einschränkung der Freiheit wehren. Gerade durch meinen Verfassungspatriotismus bin ich verpflichtet mich gegen jede Diskriminierung von „Andersgläubigen“ zu wehren.

George Washington hat einmal folgende Warnung ausgesprochen: „Wer die Freiheit einschränkt um die Sicherheit zu erhöhen, wird am Ende beides verlieren.“

Alle bisher genannten Problemfelder haben nichts mit der Religion Islam zu tun. Sie betreffen im Prinzip die gesamte Gesellschaft. Muslime als eine der schwächsten Gruppierungen sind jedoch am stärksten von ihnen betroffen. Muslime haben keine Lobby außer sich selbst.

Nimmt es da Wunder, wenn sich Muslime in sichere Zufluchtsräume zurückziehen ? Als Frau mit Kopftuch habe ich deutlich größere Chancen eine Arbeit zu finden bei einem muslimischen Arbeitgeber. Als deutscher Arzt mit türkischem Nachname werde ich vor allem von türkischen Patienten leben. Selbst ein „Vorbild der Integration“, wie der Unternehmer Vural Öger, hat sein Geld zunächst mit Gastarbeiterflügen verdient.

All das hat jedoch nichts mit einer angeblichen „Parallelgesellschaft“ zu tun. Muslime zahlen Steuern, schicken ihre Kinder auf staatliche Schulen etc. sie sind nach wie vor Teil der Gesellschaft.

Auch eine legitime Form der Traditionspflege ist an und für sich kein Zeichen mangelnder „Integrationsfähigkeit“. Wir finden nichts bedenklich an der Traditionspflege in Vertriebenenverbänden. Wir halten es für selbstverständlich, dass Migranten aus Russland in der orthodoxen Kirche einen Gottesdienst auf Russisch abhalten.

Keiner zweifelt bei katholischen Christen an der Verfassungstreue, obwohl ihr religiöses Oberhaupt im Ausland sitzt.

Wir sollten daher sehr vorsichtig sein, wenn wir über Muslime urteilen, die eben genau das tun, was auch andere tun.

Selbstverständlich gibt es auch bei Muslimen negative Ereignisse und Vorgänge, die zu verurteilen sind. Bevor wir diesen jedoch das Etikett „Islamisch“ verleihen, sollten wir hierbei auf die Fakten sehen:

1. Gewalt in der Ehe

Nach einer Studie des Familienministeriums im vergangenen Jahr haben über 40% der deutschen Ehefrauen einmal Gewalt in der Ehe erlebt. Bei Migranten ist dieser Anteil unwesentlich höher. Zieht man jedoch die Gewalttaten unter Alkoholeinfluss ab, stellt man fest, dass in muslimischen Ehen Frauen weitaus weniger misshandelt werden als im bundesdeutschen Schnitt.

2. Zwangsheirat

Eine islamische Ehe ist ein Vertrag dem beide Partner zustimmen müssen. Es gibt daher keine religiöse Rechtfertigung für ein solches Verhalten der Eltern.

Wir finden dieses Phänomen außerdem auch bei jezidischen Kurden und in anderen Kulturen.

3. Ehrenmord

Geschieht in einem türkischen Dorf ein Ehrenmord sagt man sprichwörtlich: „Der Islam hat unser Dorf verlassen.“

Mord ist eine der größten Sünden im Islam und lässt sich durch nichts in der Religion rechtfertigen.

Bevor wir jedoch hier den ersten Stein werfen, sollten wir nicht vergessen, dass wir auch in Deutschland solche Phänomene kennen. Mir ist ein Fall bekannt, wo in den 50er Jahren in einem bayrischen Dorf ein Vater seinen Sohn erschlagen hat und dieser Fall nicht vor Gericht kam, da das Dorf den Vorfall vertuscht hat, in der festen Überzeugung: „Er hatte es nicht anders verdient.“

Das Beängstigende an den jüngsten Vorfällen im muslimischen Umfeld ist aber, dass die sogenannten Ehrenmorde von Jugendlichen ausgeführt wurden und dass sich, in einer Subkultur von Jugendbanden, ein Ehrencodex entwickelt, der Gewalt rechtfertigt.

Ähnlich wie bei rechtsradikalen Deutschen, die sich auf der Suche nach einer eigenen Identität im Angesicht von Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und gesellschaftlicher Kälte in einen Nationalismus flüchten, bildet sich hier eine orientalistisch gefärbte Subkultur aus. Diese ist genauso wenig „Islamisch“, wie Rechtsradikalismus „Deutsch“.

Sollten sich die betreffenden Jugendlichen jedoch noch als Muslime verstehen, läge hier eine Chance durch eine Aufklärung über die Religion, beispielsweise durch einen islamischen Religionsunterricht, diesen Jugendlichen zu zeigen, dass sie sich auf einem falschen Weg befinden.

4. Terrorismus

Muslime können anscheinend nie ausreichend betonen, dass sich Gewalt gegen Zivilpersonen nicht islamisch rechtfertigen lässt.

Ich habe mir die Mühe gemacht auf einer Website (www.muslime-gegen-terror.de) die Stellungnahmen sämtlicher islamischer Verbände zusammengetragen. Alle ohne Ausnahme haben sich deutlich von Terror distanziert.

Eine Unterschriftenliste hat außerdem bisher bereits über 400 Einzelpersonen erfasst, die einer Erklärung gegen Terror zugestimmt haben.

Für die meisten Muslime ist ein Zusammenhang zwischen Terror und Islam genauso absurd, wie für Christen ein Zusammenhang der Colonia Dignidad mit dem Christentum.

In der Öffentlichkeit wird Muslimen jedoch weiterhin eine Sympathie mit Terrorismus unterstellt.

Ich habe mir lange Gedanken gemacht, ob wir diese Website ins Leben rufen sollen, denn unser Unterbewusstsein kennt keine Verneinung. Wenn ich sie auffordern würde bitte nicht daran zu denken, dass heute Sonntag ist, hätte ich sie schon aufs Glatteis geführt.

Ein Englischlehrer hat einmal eine Vokabel in mein Gedächtnis gebrannt mit dem Hinweis, „dieses Wort braucht ihr nicht zu lernen, ihr werdet es nie mehr brauchen“ – es handelte sich um den „ortho-rhino-laryngologist“ – den Hals-Nasen-Ohren Arzt.

Aus „Islam gegen Terror“ wird so also schnell ein Zusammenhang zwischen „Islam und Terror“. Nach dem Motto: „Wo Rauch ist, ist auch Feuer“ und „Getroffene Hunde bellen“

Ich hoffe Sie verstehen den Teufelskreis, in dem sich Muslime hier befinden. Schweigen = Zustimmung, Nichtschweigen = Bestätigung eines Zusammenhangs (also doch).

So schließt sich die Frage an: Was sollen wir tun ?

4. Welche Schritte sollten wir zukünftig unternehmen ?

Schauen wir noch einmal in die Geschichte: was haben die Juden nach dem Berliner Antisemitismusstreit getan?

Grob lassen sich drei Reaktionen einteilen. Zum einen die orthodoxen, die sich von der deutschen Gesellschaft abgestoßen in eine eigene Kultur zurückgezogen haben. Der Beweis für Antisemiten: „Sie wollen sich nicht integrieren“. Zum anderen diejenigen, die versucht haben aufzuklären und die Vorurteile auszuräumen. Das waren Apologeten, die es nicht ernst gemeint haben. Zum Dritten die „Assimilierten“, denen es jedoch nichts genützt hat Schweinefleisch zu essen, denn – so die antisemitische Demagogie – sie verstellen sich nur besser.

Angesichts dieser Perspektive können Muslime also wenig tun. Eine besondere Verantwortung kommt daher Organisationen wie der Ihren zu, die einen Zugang zu der Mehrheitsgesellschaft haben.

Unsere Aufgabe als Muslime ist in aller erster Linie zunächst „innerislamisch“ zu wirken.

Unsere Jugend über den Islam aufzuklären und eine moderne islamische Theologie zu fördern, die unsere Fragen aus dem europäischen Kontext heraus beantworten kann, hat für uns Priorität.

Die Antworten auf die gesellschaftlichen Fragen können wir jedoch nur gemeinsam mit Ihnen und in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext finden.

Folgende Punkte sehe ich hierbei als notwendig an:

1. Einrichtung von Lehrstühlen für islamische Theologie an deutschen Universitäten

Der Islam kennt keine Kirchenstruktur. Die Auslegung der religiösen Quellen im Lichte der Zeit obliegt den Rechtsgelehrten. Die Meinungsführerschaft orientiert sich hierbei ausschließlich an der Kompetenz des Gelehrten.

Ohne eine europäische Ulema - Gelehrte, die fähig sind, die islamischen Quellen für Muslime in Europa aus ihrer Situation heraus zu beurteilen, kann keine eigenständige europäisch-islamische Identität ausgebildet werden.

2. Einführung eines islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen

Nur durch die Vermittlung des Reichtums islamischer Gelehrsamkeit kann radikalen Auslegungen begegnet werden.

Doch auch die gezielte Förderung des Selbstwertgefühls muslimischer Kinder und Jugendlicher, spielt eine große Rolle. Die Kenntnis um die eigene Geschichte und die eigenen Vorbilder ist eine grundlegende Voraussetzung eines gesunden Selbstwertgefühls.

3. Wertneutrale Vermittlung religiöser Werte in anderen Schulfächern

Neben dem Unterricht in der jeweils eigenen Religion sollten Dialogfähigkeit und Selbstkritik aber auch interreligiös eingeübt werden. Warum keine Untersuchung der Darstellung des Islam in den Medien im Deutschunterricht ?

Es ist höchste Zeit Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien auf frauenfeindliche, anti-religiöse, anti-islamische Inhalte zu überprüfen und diese Inhalte zu streichen.

Islamische religiöser Feste sollten in Schulen mit muslimischen Kindern in den Schulalltag integriert werden.

4. Anti-religiöser Rassismus muss auf breiter Ebene thematisiert werden. Ein

Verbot von Wahlpropaganda, die sich rassistischer und anti-islamischer Motive bedient sollte selbstverständlich sein.

5. Anerkennung islamischer Verbände als Religionsgemeinschaft; d.h. rechtliche Gleichstellung mit anderen Religionen

Muslime haben in Deutschland noch keinen rechtlichen Status. Dies führt zu eindeutigen Benachteiligungen von Muslimen, ob Bestattungsrecht, Schächtverbot, Kopftuchverbot, Krankenhausesorge, Gefängnisseelsorge – es gibt noch reichlichen Handlungsbedarf.

Neben diesen großen Zielen halte ich jedoch die alltägliche Begegnung und den Dialog zwischen Menschen für eine der wichtigsten Maßnahmen. Jeder einzelne kann in seinem

Alltag versuchen, nicht in die „Vorurteils-, oder „Verallgemeinerungsfälle“ zu tappen, sondern zu versuchen dem Anderen offen zu begegnen und ihn kennen zu lernen.

Das Schlimmste was uns passieren könnte ist, dass es Extremisten, egal von welcher Seite, gelingen könnte, uns Angst vor einander zu machen und eine persönliche Begegnung zu verhindern.

In einer Zeit der gegenseitigen Verhärtung ist es bequem Hardlinern, die uns Sicherheit versprechen, das Feld zu überlassen, „Frieden machen“ erfordert wesentlich mehr Mut und Kraft.

Mit der Bitte um Kraft für uns alle, zum Frieden beizutragen, möchte ich mich daher an den wenden, von dem Goethe im West Östlichen Divan sagt:

**GOTTes ist der Orient,
GOTTes ist der Okzident,
Nord und südliches Gelände
liegt im Frieden seiner Hände.
Er, der einzige Gerechte,
will für jedermann das Rechte,
Sei von seinen hundert Namen
dieser hochgelobet. Amen.**